

Bitcoin-Technik soll sogar den Euro revolutionieren

Nach der Pleite von Mt. Gox ist es um den Bitcoin ruhig geworden. Doch Finanz-Profis sind fasziniert von dem Konzept der virtuellen Währung – es könnte Euro- und Dollar-Zahlungen radikal verändern.

Von Dirk Elsner, WSJ.de



Foto: Bloomberg Eine 25-Bitcoin-Münze als Symbol.
In Wirklichkeit besteht das digitale Geld nur aus Daten

Die virtuelle Währung Bitcoin ist aus den Schlagzeilen verschwunden. Nach dem Hype um den Kursanstieg im vergangenen Jahr und der Pleite des bis dahin größten Börsenplatzes Mt. Gox Anfang 2014 hat sich die Diskussion wieder mehr in Fachkreise zurückverlagert.

Zwar sind die Umsätze der Kryptowährung deutlich zurückgegangen. Daraus zu schließen, das Bitcoin-Konzept befände sich auf einem absteigenden Ast, könnte sich allerdings als falsch erweisen.

Ich schreibe hier ganz bewusst Bitcoin-Konzept, denn man sollte in der Diskussion über die Zukunft von Bitcoin und Co. deutlich die aktuelle Anwendung mit Bitcoin 1.0 trennen von der dahinterstehenden Idee. Das hinter Bitcoin stehende Verfahren spielt nämlich eine wichtige Rolle beim Nachdenken über die künftige Gestaltung elektronischer Zahlungssysteme.

Die Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (Bafin) definiert Bitcoin als "eine virtuelle Währung, deren Transaktionen und Guthaben in einem dezentralen Netzwerk verwaltet werden. Durch kryptografische Berechnungen kann prinzipiell jeder Netzwerknutzer an der Geldschöpfung teilnehmen. Eine Zentralbank, die diese Aufgabe bei realen Währungen wahrnimmt, existiert daher nicht."

Bitcoins in der derzeitigen Ausprägung werden von den Anhängern der Kunstwahrung oft als Experiment verstanden. Man wolle Erfahrungen mit alternativen Zahlungstransaktionen sammeln, die von Regulierungsinstitutionen und Zentralbanken unabhängig sind. Dazu hat man in den letzten Jahren reichlich Gelegenheit gehabt und die Stärken und Schwächen von Bitcoins studieren können.

Bitcoin greift in die Hoheitsrechte der Währungen ein

An der Unabhängigkeit von jeder Form der Aufsicht hat die noch immer nicht ganz aufgeklärte Pleite der Bitcoin-Börse Mt. Gox Zweifel genährt. Forderungen werden lauter, zumindest für die Infrastruktur und den sicheren Tausch einen rechts- und vor allem insolvenz sichereren Rahmen zu schaffen.

Vorbild könnte etwa die Zusammenarbeit des Herforder Marktplatzes Bitcoin.de mit der Fidor-Bank sein. Die Fidor-Bank bildet dabei ein sogenanntes Haftungsdach, und Bitcoin.de beschränkt sich laut Informationen der Webseite auf die Rolle als Vermittler und das Angebot weiterer Dienstleistungen.

Die Zusammenarbeit zwischen Bitcoin.de und der Fidor-Bank ist der Bafin übrigens auch angezeigt. Noch halten sich Regulatoren und Zentralbanken aber zurück und stehen der Kunstwährung skeptisch gegenüber. Das überrascht nicht, weil Bitcoin in die gegenwärtigen Hoheitsrechte der Währungen eingreift.

Darüber hinaus ist nicht klar, wer eigentlich ein solches supranationales Zahlungsinstrument zu regulieren hätte. Immerhin hat die Bafin Bitcoin rechtlich verbindlich als Finanzinstrument in Form von Rechnungseinheiten qualifiziert. Sie sieht das Instrument aber weder als gesetzliches Zahlungsmittel noch als Devisen oder Sorten an.

Bitcoin-Konzept revolutioniert Zahlungstransaktionen

Neben den vielen in der Öffentlichkeit diskutierten Schwächen hat das Bitcoin-Konzept Stärken, die es interessant machen für die Abwicklung elektronischer Zahlungstransaktionen. Hinter dem Konzept steht ein Protokoll, wie Zahlungsinformationen über ein elektronisches Netzwerk gesendet und empfangen werden. Protokolle definieren Standards, ähnlich wie das Hypertext Transfer Protocol (HTTP) für die Darstellung von Webseiten oder das Simple Mail Transfer Protocol (SMTP) für das Senden und Empfangen von Mails.

Um Geldzahlungen zwischen den Teilnehmern zu übermitteln und zu speichern, wird ein Peer-to-Peer-Netzwerk verwendet. Das bedeutet, es gibt keine zentrale Verwaltungsinstanz, die das Konto führt, Überweisungen prüft und über ein Netz von Korrespondenzbanken und Clearingstellen ausführt. Sein Konto führt damit praktisch jeder selbst. Zur Unterstützung kann man zwar verschiedene Wallet-Services nutzen. Diese haben aber tatsächlich eher die Funktion eines Portemonnaies und nicht die einer Bank.

Der "rechtmäßige" Besitz von Bitcoins wird durch kryptografische Schlüssel nachgewiesen. Transaktionen werden mit einer digitalen Signatur versehen und in einer öffentlichen, vom gesamten Netzwerk betriebenen Datenbank aufgezeichnet. Was hier kompliziert klingt und im Hintergrund durch anspruchsvolle Protokolle sichergestellt wird, ist aber für Anwender vergleichsweise einfach zu bedienen.

Bitcoin-Technologie macht Zahlungsvorgänge schneller

Der internationale Geldtransfer lässt sich mit der Bitcoin-Technologie erheblich beschleunigen und vor allem zu geringeren Kosten abwickeln. Das sorgt für ein steigendes Interesse auch der etablierten Zahlungsdienstleister und anderer Unternehmen. Kosten entstehen heute durch die zum Teil sehr langen "Nahrungsketten" im Zahlungsverkehr.

Wird heute bargeldlos Geld transportiert, dann sind daran bis zum juristischen Abschluss inländischer Zahlungen mindestens fünf Instanzen beteiligt, wenn Zahler und Zahlungsempfänger Konten bei verschiedenen Banken haben. Bei Karten-, mobilen und internationalen Bezahlverfahren werden es schnell zehn und mehr Stationen, durch die der Zahlungsprozess technisch führt (eine kurze Darstellung internationaler Banktransfers mit Grafiken bietet Paymentsviews). Bitcoin-Dienstleister wie Bitpay bezeichnen die Technologie, mit der Visa und Mastercard arbeiten, als antiquiert.

Aber auch der für Banken und deren internationale Zahlungs- und Abwicklungsdaten wichtige belgische Anbieter Swift, dessen Quasi-Monopol manch einer Bank ein Dorn im Auge ist, könnte über Bitcoin-ähnliche Protokolle Konkurrenz bekommen.

Bitcoin-Technik für Dollar- und Euro-Zahlungen

Dabei geht es weniger darum, dass Bitcoins in der heutigen Ausprägung den Euro und Dollar ablösen, sondern dass diese Technik verwendet wird, um Euro- und Dollar-Zahlungen sicher durchzuführen. Kein Wunder also, dass sich SWIFT intensiv mit neuen Entwicklungen im Digital Finance befasst wie etwa durch die Förderung des Wettbewerbs Innotribe.

Neben Start-ups denken auch etablierte Unternehmen und Banken darüber nach, die Technik hinter Bitcoin für andere Finanztransaktionen zu verwenden. Das können Aufgaben wie eine Käuferauthentifizierung und die Gültigkeitsüberprüfung von Zahlungen sein.

Sogar Goldman Sachs scheint das Bitcoin-Konzept spannend zu finden. In einer ausführlichen Studie schreiben die Autoren unter anderem: "Es ist wahrscheinlicher, dass Bitcoin signifikanten Einfluss auf die Erneuerung von Bezahltechnologien hat, indem es die bestehenden Marktteilnehmer zur Adaption oder Kooperation zwingt."

Investoren glauben an Bitcoin

Professionelle Investoren glauben ebenfalls an die Zukunft von Bitcoin. Gerade erst gelang es der Crypto Currency Exchange HKCEX, 25 Millionen Dollar einzuwerben. Auf das Interesse institutioneller Investoren an Bitcoin wies in einem Gespräch auch Jan Goslicki von Bitcoins Berlin hin. Man sehe ein weiterhin großes Interesse professioneller Marktteilnehmer.

Goslicki glaubt, dass die Weiterentwicklung des bestehenden Bitcoin-Konzepts das Interesse weiterer großer Spieler auf dem Bezahlmarkt anlocken werde. Das werde etwa daran deutlich, dass Ebay laut über eine Bitcoin-Integration in Paypal nachdenke.

Die Schwächen der gegenwärtigen Version von Bitcoin sehe ich vor allem in der eingebauten Deflation durch die Mengenbegrenzung. Wenn immer mehr Menschen Bitcoin verwenden, um immer mehr Produkte und Leistungen damit zu bezahlen, dann muss der Preis für Bitcoin in lokaler Währung zwangsläufig steigen beziehungsweise die Preise in Bitcoin für Produkte ständig sinken.

Bitcoin-Technologie kann das mobile Zahlungssystem werden

Erwarten die Käufer dies, dann werden sie eher Bitcoin horten, statt sie auszugeben. Ich habe bisher noch kein plausibles Argument dagegen gehört.

Damit einhergehen starke spekulative Kursschwankungen und hohe Kontrahentenrisiken beim Umtausch über Handelsplätze mit zweifelhafter Bonität wie Mt. Gox. Das alles ist freilich überwindbar für ein Bitcoin 2.0 oder gar ein EuroBitcoin oder DollarBitcoin, bei denen die Umtauschrisiken komplett eliminiert werden.

Bitcoin-ähnliche Protokolle könnten übrigens auch das fehlende Bindeglied zwischen den vielen verschiedenen untereinander nicht kompatiblen Online- und mobilen Zahlungsverfahren sein. Gerade bei den mobilen Zahlungsverfahren verhindern die vielen proprietären Lösungen verschiedenster Technologieunternehmen die breite Akzeptanz.

Noch ist längst nicht klar, ob Bitcoin-ähnliche Konzepte den internationalen Zahlungsverkehr neu ordnen, denn die gegenwärtigen Zahlungsnetze internationaler Banken sind durch ein dichtes Regel- und Vertragswerk zementiert.

Aber die Ernsthaftigkeit, mit der die oft in die Geek-Ecke gestellte Kryptowährung auch auf Kongressen der klassischen Finanzbranche diskutiert wird, deutet auf einen spannenden Gärungsprozess hin. Wir sprechen hier auch nicht von Entwicklungen, die morgen oder übermorgen den internationalen Zahlungsverkehr verändern werden, die wohl noch ein paar Jahre reifen müssen.

Der Artikel ist zuvor erschienen unter dem Titel "Bitcoin reloaded elektrisiert die Profis" auf "Wall Street Journal".